

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Telephon-Anschluss 53

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem Kaufkräftigen des Publikums unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pf. bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen erbeten an die Expedition. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 178.

Mittwoch den 7. August 1895. (Gottschalk.)

22. Jahrgang.

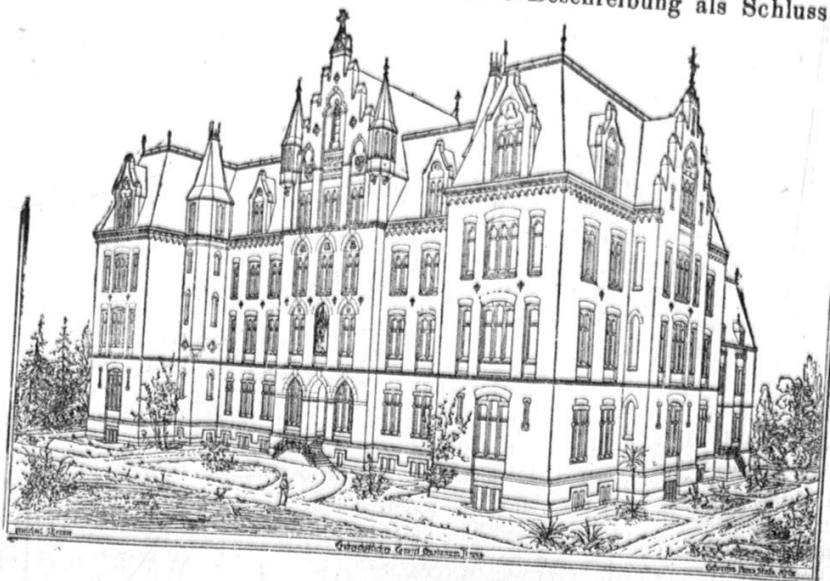
Heil und Willkommen



unserm geliebten Oberhirten
Erzbischof Dr. Philippus Krentz
der heil. römischen Kirche Cardinal!



Zum ersten Male seit seiner Erhebung zum Cardinal begrüßt die altherwürdige Quirinusstadt in ihren Mauern den vielgeliebten Oberhirten, der St. Materni uralten Bischofssitz in der rheinischen Metropole mit so hohem Glanze persönlicher Tugenden ziert.
Ein doppelt freudiger Anlass ist es, welcher die Schritte des hochwürdigsten Herrn Cardinals-Erzbischofs diesmal zu uns lenkt. Vorab gilt es dem Hause die rechte Weihe zu geben, das nicht nur durch seinen stolzen Bau unsere Stadt verschönt, sondern das vor allem unserm Neuss die hohe Ehre gibt, die erste Pflanzstätte derjenigen zu sein, welche der Herr zu Priestern seines Altares, zu geborenen Führern des katholischen Volkes berufen hat. So ist für die heutige Feier für unsere Bürgerschaft die Stunde gekommen, wo es gilt, dem Oberhirten für das geschenkte Vertrauen aus vollem Herzen zu danken, wo es gilt, dem Oberhirten für die Zukunft in seine geweihten Hände das Versprechen abzulegen, mit voller Kraft dahin zu wirken, dass Neuss für alle Zeiten bleibe eine echt katholische Stadt, durch die alte Colonia Agrippina Rom's allzeit getreue Tochter.
Dass dem so werden möge, dazu trägt in hervorragendem Masse auch der zweite freudige Umstand bei, welcher den hohen verehrungswürdigen Herrn in unsere Mitte bringt. Mit Last des Alters nicht achtend, auch unserer Jugend noch das heilige Sakrament der Firmung spenden wollen und ist Neuss in diesem Jahre die einzige Gemeinde in der weiten Kölner Erzdiözese, welche sich dieser Ehre rühmen könnte.
Auch hierfür dürfen wir wohl als Dolmetsch der katholischen Bevölkerung unserer Stadt mit dem Danke die Versicherung verbinden, mit der gespendeten reichen Gnadenfülle unserer Kirche gefördert und das Heil unserer Seele gewahrt werde!
So mögen denn diese Tage heiliger Freude für unsere Stadt eine Quelle reichsten Segens werden, zugleich auch für die erzbischöfliche Anstalt Marianum, deren Bild wir nachstehend unsern Lesern vorführen und dem wir eine kleine Beschreibung als Schluss folgen lassen:



Das in einfachen, aber edlen Formen reiner Gotik ausgeführte Gebäude ist ein Meisterwerk des Kölner Baumeisters Franz Statz.

Das Erdgeschoss umfasst die grossen Wirtschafts- und Vorrathsräume, bestehend in Küche, Spülküche, Geschirrkammer und Anrichterraum, Waschküche, Näh-, Bügel- und Mangelszimmer etc., ferner das Kesselhaus für die Dampfheizung, sowie die Wohnung für den betr. Maschinisten, und endlich die Bade- und Douchen-directer Verbindung mit Corridor durch das hochgelegene Hauptportal in das Vestibül ein, welches in bedeutende Höhe desselben, dass auch im Innern des Gebäudes das Augenmerk des entwerfenden Architekten auf schöne, wohlthuende Verhältnisse gerichtet war. Ein schöner, lichter Speisesaal, ein ebensolcher Aufenthaltsraum für die Studierenden, Musikraum, Kapelle, nebst Chören und Sakristei, Krankensaal nebst Wärter-Portier- und Dienerwohnung, Ansprachzimmer und im angebauten Schwesternhause die Wohnung der die Haushaltung führenden Schwestern bilden die Haupträume desselben.

Die erste Etage umfasst ausser den Studierkabinen und einem Spielsaal die Wohnung für den Präses und einen Theil der Fremdenzimmer, darunter die für den hochw. Herrn Cardinal-Erzbischof bestimmte Räume. In der zweiten Etage und der Mansarde sowie in der dritten Etage des Mittelbaues liegen sodann die geräumigen Schlafkammern, die Wohnung des Subregens und weitere Fremdenzimmer, sodann noch Koffer-, Haarschneide- und Schuhputzzimmer. Im Schwesternhause befinden sich in derselben Etage ausser weiteren Räumen für die Schwestern selbst Wohnungen für die weiblichen Dienstmädchen.

Im Ganzen weist das Gebäude ausser den Corridoren, den Haupt- und Nebentreppenhäusern etwa 90 Räume auf, welche sämtlich durch bedeutende Grösse und Höhe, sowie durch Helligkeit auf den Eintretenden angenehm einwirken. Vestibül, Corridor des Erdgeschosses und Chören haben hübsche Kreuzgewölbe, auch die übrigen Haupträume sind gewölbt, was bezüglich der Feuersicherheit von besonderem Werthe ist. Aus derselben Rücksicht sind auch die Treppen in Stein hergestellt worden.

Den Entwurf zu dem prächtigen Gebäude, das vom Münster natürlich abgesehen, zweifellos das schönste Bauwerk der Stadt ist, lieferte, wie bereits erwähnt, Herr Baumeister Franz Statz (Köln), welcher auch mit der Oberleitung betraut war. Der imponirende Eindruck, den der Bau auf den aussehenden Besucher ausübt mit seinen in ihrer schönen, ruhigen Einfachheit doch so wirkungsvollen Facaden, und dann anerkannte Tüchtigkeit des Herrn Architekten.

Mögen aus dem Gebäude, das heute seine feierliche Weihe erhält, recht viele und tüchtige Kräfte für den Dienst unserer hl. Mutter, der Kirche, hervorgehen!

Deutschland.

Berlin, 5. August.

* Der deutsche Kaiser ist gestern in Solent an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ eingetroffen. Das Kaiserliche Schiff wird in ganz kurzem Abstande von den königlichen Yachten vor Anker gehen. Um dem hohen Gäste vollkommen freie Disposition über seine Zeit zu lassen, ist die Anzahl der offiziellen Festlichkeiten diesmal sehr beschränkt. Es sind zwei Bankette in dem indischen Saal zu Osborne zu Ehren des Kaisers vorgesehen; ferner veranstalten der Prinz und die Prinzessin von Wales an Bord der königlichen Yacht ein Dinner. Der Kaiser beabsichtigt ferner, am Dienstag an dem Jahresbanquet der Mitglieder des königlichen Yacht-Club's theilzunehmen. An einem Abend der nächsten Woche gibt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ ein Festmahl. Sonabend, den 10. d., gedenkt der Monarch dem Kaiserlichen Yacht-Club ein Festmahl zu geben. Er wird den Solent in der königlichen Yacht „Albert“ passieren und in Gosport den Salonzug bestiegen, der ihn nach Penrith führt. Am Sonntag Morgen trifft er auf Downton Castle ein, dem wunderbaren Landsitz des Earl von Salisbury, wo ein Aufenthalt von 4 Tagen beabsichtigt ist.

* Von den diesjährigen Kaisermandübern berichten die „B. R. Nachr.“: Aus den vier Armeen-

corps, welche an den diesjährigen Kaisermandübern (Garde, 2., 3. und 9.) theilnehmen, werden während der Tage vom 9. bis 12. Sept. zwei Armeekorps gebildet werden, wie man selbstständige Divisionen bezeichnet, welche stärker als ein Armeekorps sind, jedoch zu klein, um die Bezeichnung „Armeen“ zu verdienen. Da für die zu diesem Zwecke zu bildenden höheren Stäbe sowie für die umfangreiche Thätigkeit von Schiedsrichtern dieses Mal besonders viele Stellen zu besetzen sind, hat man eine große Zahl von Generalstabsofficieren aller Grade hierfür in Aussicht genommen, die aus Berlin in das Mandüvergelände entsendet werden. Das Amt als oberster Schiedsrichter wird der Kaiser selbst ausüben. Für den Fall, daß der Kaiser den Oberbefehl persönlich übernimmt, wird Prinz Albrecht von Preußen, Inspecteur der 1. Armee-Inspection, den Kaiser in der Function des obersten Schiedsrichters vertreten.

* Der vielbesprochene Besuch des Grafen Goltzow's beim Fürsten Hohenlohe in Aulsee hat am Sonntag stattgefunden. Es ist begreiflich, daß die ersten telegraphischen Nachrichten über diesen Besuch nur auf kurze Angaben und Vermuthungen sich beschränken. So ist denn aus Aulsee bisher nur gemeldet worden: „Der österreichische Minister des Aussen, Graf

Zwischen Pflicht und Neigung.

Preisgekrönte Novelle von A. Bingeler.

(Fortse. ung.)

Der alte Herr hatte sich in eine an ihm angewohnte Erregung hineingelassen, die Gewalt überlegte, daß er sich in der That große Sorgen um den Neffen machte. „Ich kann es nicht lassen, es ist mir bei dem Charakter Fritz Berlags unangenehm!“

„Ich bin sicher der Letzte, der schlecht von ihm denkt und spricht, wenigstens schlechter als nötig; denn ich habe ihn lieb wegen seiner Frische, Ehrlichkeit und Offenheit. Es gibt viele Dinge, über die ich manche seiner Kameraden leichtfertig hinwegsetze, die er aber, Dank seiner reinen, edlen Gefinnung nicht thut. Ich weiß, daß er viele gute Eigenschaften hat. Aber was nützt es, nicht hegen und pflegen und sie nicht vor den Eindrücken und Schmeicheln bewahren? Unsere Seele ist jedem Staub und Schwärze ausgesetzt. Und der Gärtnere ist hier unter eigener Wille, das eigene Bollen. Eine grandiose Pflanzung hat Spitzbuben, Verführer, Spieler und Wucherer als unter dem Druck einer unüberwindlichen seelischen Anlage handelnd hingestellt und ihre Straßendürftigkeit nach dieser, der Moral widerstrebenden Anschauung betradet. In uns liegt die bessere Macht, in uns das Können und Vermögen, das Unkraut nieder zu halten und nicht Uebermacht gewinnen zu lassen. Aber wir müssen wollen, ernstlich wollen. Die stiftende Kraft muß gepflegt werden wie ein Baum, eine Pflanze, und wie diese wird sie auch erblühen. Was für diese Licht, Wärme, Wasser sind, das ist für jene Willenskraft, Unterdrückung des allerschlimmsten Unkrautes der Seele, der Selbstsucht. Gewiß, Fritz ist, was man sagt, ein guter Kerl, aber ein schwacher; er teilt der Verlockung nicht energisch entgegen, und

weil er die Willenskraft zur Bekämpfung derselben nicht besitzt, unterliegt er im entscheidenden Augenblick.“ Und wo wird gepöbelt? „Frage Seewald immer noch zweifelnd. „Es ist mir unangenehm, daß ich nie davon höre.“

„Die Herren kennen ihre Leute, dessen dürfen Sie sicher sein. Wie ich überzeugt war, daß Sie in dieser Beziehung nicht mit Fritz denselben Weg gingen, so wissen auch die Herren vom Spiel, daß Sie nicht zu ihnen gehören. Man hält Sie und Andere einfach fern.“

„Aber wäre es denn nicht angezeigt, die Behörde zu veranlassen, auf direkte Weise vorzugehen, um dem Uebel entgegen zu arbeiten?“

„Gewiß und wenn ich wüßte, wo das Nest sich befindet, so nähme ich keinen Anstand, Sorge zu tragen, daß es zerstört würde. Aber da sehen Sie auch wieder ein Beispiel verführerischer Begriffe von Ehre. Die Herren Spieler haben sich das Wort gegeben, den Ort ihrer Zusammenkünfte vor Uebertretungen geheim zu halten. Ihre Existenz an's Spiel zu setzen, das eigene Glück und das ihrer Angehörigen, das hält man nicht für eine reiblich Theil dazu beizutragen. Das Spiel unangenehm zu machen, der wäre verfehlt.“

„Weiß Berlags Vater von der Sache?“

„Nein Schwager? Kein Wort.“

„Dann tritt, dem ich nicht beizuhelfen möchte, selbst wenn ich meines Neffen bitterster Feind wäre, wenn sein Vater Kenntniß davon hätte. Er ist von unerbittlicher Strenge in diesem Punkte, und lieber würde er sich von seinem Sohne losagen, als ihm durch Geldunterstützung auch in schwerster Bedrängnis dieser Art beizuhelfen. Sehen Sie, das ist es auch, was mir so große Sorgen macht. Wohl hat mir Fritz versprochen, nicht mehr zu spielen, aber große Hoffnung lege ich nicht auf dieses Versprechen.“

„Weiß Fräulein Elise davon?“

„Ja, und sie theilt meine Sorgen. Das gute Kind,

Goluchowski traf heute Mittag 12 1/2 Uhr in der Villa des deutschen Reichskanzlers Fürsten zu Soltendörff ein, verblieb daselbst 3 Stunden und reiste um 5 Uhr nach Wien ab. Von Wien ist Graf Goluchowski schon am Sonnabend Abend abgereist, wo vorher vom Kaiser Franz Josef die Ministerpräsidenten Banffy und Graf v. Kellermann sowie der Minister Tassilo empfangen waren. Der Name des Grafen Goluchowski wird hier nicht erwähnt, wenigstens die Vermutung nahegelegt, daß diese Konferenz in Wien ebensowenig einer politischen Bedeutung entbehrt, wie die Zusammenkunft des österreichischen Ministers des Auswärtigen mit dem deutschen Reichskanzler in Austerlitz. Daß dieser Besuch eine politische Bedeutung hat, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Combinationen darüber anstellen wollen, hieße leeren Vermutungen Raum geben. Bei solchen vertraulichen Zusammenkünften ist man durchweg auf officiöse oder scheinbar officiöse Zeitungsnachrichten angewiesen, und deren Zuverlässigkeit unterliegt gemeinhin berechtigten Zweifeln.

Nach dem Entwurf eines Reichs-Apotheken-Gesetzes, welcher gegenwärtig der Begutachtung der Bundesregierungen unterliegt, verbleibt es, der „Freie. Btg.“ zufolge, hinsichtlich der dinglichen Apothekenberechtigungen bei dem bestehenden Recht, bis die Landesgesetzgebung zu deren Abänderung gegen Entschädigung schreitet. Dagegen hört in Betreff aller sonstigen zur Zeit übertragbaren Apotheken diese Uebertragbarkeit nach Ablauf einer gewissen Zeit auf. Der Termin hierfür, welcher keinesfalls vor das Jahr 1900 fallen soll, ist in dem Entwurf offen gelassen. Schon einmal war in einem Reichsgesetzentwurf von 1876 ein solcher Termin, damals von 25 Jahren, normiert worden. Ein gewisser Termin ist billig zur Schöpfung der Verhältnisse, wie sie sich thatsächlich nun einmal, wenn auch theilweise mit Unrecht, herausgebildet haben. Allzulange aber darf der Termin nicht hinausgerückt werden; immer bleibt zu bedenken, daß hier kein fester Rechtsanspruch vorliegt und daß auch die thatsächlich vorhandenen Idealwerthe nach heutigem Recht jederzeit in Frage gestellt werden können durch reichliche Concessionirung neuer Apotheken in dem Abzugsgebiet vorhandener Apotheken oder einer Ermäßigung der Abzugsbeiträge. Neue Apotheken sollen nach dem Entwurf nur concessionirt werden für die Lebenszeit des Concessionirten. Derselbe kann nur verpflichtet werden, von seinem Vorgänger die zur Einrichtung und zum Betriebe gehörigen Vorrichtungen, Geräthschaften und Waarenvorräthe gegen eine, nöthigenfalls durch ein Schiedsgericht festzusetzende Entschädigung zu übernehmen. Die Concessionen sollen nach Maßgabe des öffentlichen Bedürfnisses vertheilt werden. Als die wichtigste Bestimmung des Entwurfes ist diejenige anzusehen, wonach alle Concessionen erteilt werden sollen auf Grund einer öffentlichen Anforderung zur Vererbung, und zwar an denjenigen Bewerber, welcher die Approbation früher als seine Mitbewerber erhalten hat.

Die Uniform der unteren Beamten der Zoll- und Steuerverwaltung soll demnächst eine

Änderung erfahren. Es ist die Frage angeregt worden, ob für die unteren Beamten das Tragen des Waffenrockes im Dienst mit Unbequemlichkeiten und Nachtheilen verbunden ist, welche neben der ferneren Zulassung von Drillschnecken im bisherigen Umfange die Einführung eines bequemeren Kleidungsstückes rathlich erscheinen lassen. Die Organe der Zoll- und Steuerverwaltung sollen sich jetzt darüber äußern, ob und welche Veränderungen der Uniform angemessen erscheinen. Dabei soll insbesondere erwogen werden, ob als Muster für das etwa einzuführende Kleidungsstück die von den Unterbeamten der Staatsbahnen-Wartung zu tragende billige Joppe dienen soll, die dem Vernehmen nach für die badischen Zollbeamten eingeführt ist. — Auch für andere Beamtenkategorien, wie die vielgeplagten Briefträger, wäre eine leichtere Uniformierung recht erwünscht.

Maßnahmen für entlassene Strafgefangene haben jetzt der Justizminister u. der Minister des Innern ausführliche neue Bestimmungen erlassen. Es wird in der Verfügung vor allem darauf hingewiesen, daß im Kampfe gegen das Verbrechen neben der Strafrechtspflege die Fürsorge, welche dem entlassenen Gefangenen die Rückkehr zu einem geordneten Leben bahne und ihn dadurch vor dem Rückfall ins Verbrechen bewahre, von besonderer Bedeutung sei. Leider jedoch sei die oft ausgesprochene Klage nicht unberechtigt, daß die Erfolge der Fürsorge thätigkeit nicht den darauf verwandten Mühen und Kosten entsprechen hätten. Die Ursache dieses Mißerfolges sei wohl mit darin zu suchen, daß die Fürsorge thätigkeit nicht überall zweckmäßig organisiert gewesen sei und das richtige Zusammenwirken der Fürsorgeorgane mit den Strafvollzugs- und Polizeibehörden gefehlt habe. Um hierin Wandel zu schaffen, seien daher im Einvernehmen mit dem Cultusminister besondere Bestimmungen über die Ausübung der Fürsorge aufgestellt worden und sei in denselben namentlich darauf Bedacht genommen, daß das Gesammt aus dem Verdictsträger während der Haftzeit (Arbeitsverdienstausweis) in höherem Maße als bisher zur Fürsorgezwecke benützt und den Hilfsbedürftigen, welche sich aus der bisherigen Art der Ausübung derselben an die Strafanstalten angeschlossen haben, entgegengetreten werde. Im Uebrigen ist aus den Bestimmungen noch zu erwähnen, daß dahin gewirkt werden soll, möglichst jeden Gefangenen, bei dem es erforderlich erscheint, der Fürsorge zu unterstellen. Doch soll der Gefangene zur Annahme derselben nicht gezwungen werden. Besonders sollen bei der Fürsorge die jugendlichen Gefangenen Berücksichtigung finden.

Die Gründung einer Berliner Central-Handwerker-Gesellschaft bereitet, wie wir schon früher einmal erwähnt haben, der Innungsanschuß in Berlin vor. Der Reichsanzeiger meldet jetzt darüber: „Die Gesellschaft soll den Handwerkern Gelegenheit zum Sparen geben und ihnen billigen Credit eröffnen. Die Gesellschaft wird sich zu diesem Zweck der Centralanstalt für gewerkschaftlichen

Personalcredit anschließen, die unter der Regide des Staates ins Leben gerufen werden soll. Der Sparplan soll durch Ausgabe von Renten im Werthe von 50 M. bezw. 1, 2, 3 oder 5 M. angeregt werden; die Spareinlagen will man durch besondere Voten abholen lassen. Die Organisation der Gesellschaft ist so gedacht, daß in allen Stadttheilen Unter-Bahnhöfen mit besonderen Aufsichtsräthen errichtet werden, welche letztere die Creditwürdigkeit der Mitglieder zu ermitteln haben. Die Annahmen der Schulmacher, Tischler und Goldschmiede haben schon die Bereitwilligkeit ausgesprochen, der Gesellschaft, die am 1. Januar 1896 ihre Thätigkeit beginnen soll, beizutreten.“ Von anderer Seite wird noch gemeldet, die Gesellschaft hoffe das nötige Geld zu 3 pSt. von der neuen staatlichen Centralgenossenschaft zu erhalten und wolle es zu 4 pSt. weitergeben. — Dieser letztere Zinsfuß scheint etwas hoch; im Verlauf der Thätigkeit der Gesellschaft wird sich wohl die Möglichkeit einer Ermäßigung auf 3 1/2 pSt. herausstellen.

Das Ende einer socialdemokratischen Gründung. Die Hamburger socialdemokratische Vereinsbibliothek, als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet, beschließt dem Bericht des Concursverwalters zufolge nunmehr mit einem Verlust von 110 000 M. ihr Dasein. Angemeldet sind 93 882 M. Forderungen, worauf vielleicht 12 bis 13 Proc. Forderungen entfallen; die Gläubiger, von denen die mit größeren Summen Beteiligten meistens in Berlin wohnen, verlieren also etwa 82 000 M. Die dem Unternehmen treu gebliebenen Genossen büßen nicht nur die 16 000 M. ein, die sie auf Anteilsscheine eingezahlt haben, sondern sie hätten außerdem noch für jeden Schein eine Haftsumme von 10 M. im Ganzen also 25 000 M. aufzubringen, wenn sie sämmtlich aufzustehen resp. zahlungsfähig wären.

Saarbrücken, 5. Aug. Der Großherzog von Baden besichtigte den Saarbrücker Rathhaussaal, dessen Wilschmuck Kaiser Wilhelm I. geschenkt hat. Nach dem Festmahl erfolgte eine Fahrt nach dem Spichersberg, an deren Spitze die Parade über einige hiesiger Kriegervereine abgenommen wurde. Am Festplatz fand ein Wettrennen des Rheinisch-Lothringischen Reitervereins statt. Noch immer treffen Vertreter der Spichers Kämpfer ein. Der Fremdenverkehr ist ganz gewaltig.

St. Johann a. d. Saar, 5. Aug. Das während der Parade über die Kriegervereine eingetragene Telegramm des Kaisers an den Großherzog von Baden hat folgenden Wortlaut: „So. kaiserliche Hoheit wollen meinen herzlichsten Dank für Ihre Theilnahme an der heutigen patriotischen Erinnerungsfest einer großen Zeit entgegennehmen, und bitte ich, den dort aus allen Ecken Deutschlands versammelten Krieger, insonderheit den Mitkämpfern jener Tage, meinen kaiserlichen Gruß zu übermitteln.“ (gez.) Wilhelm.

Belgien.

H Brüssel, 5. Aug. Es hatte bei der heutigen Straßenkundgebung die Leute von der rechten Fahne tödtlich beleidigt, daß beim Aufmarsch des Zuges auf dem Marktplatz nicht nur kein einziger Vertreter der Stadtverwaltung sich auf dem Balkon des Rathhauses blicken ließ, sondern sogar in Folge besonderer Anordnung des Bürgermeisters das ganze Rathhaus mit Ausnahme der Polizeiwachposten zur Zeit des Aufzuges verschlossen war. Wegen dieser Mißachtung des souveränen Volkes hat heute der socialistische Stadtverordnete Furnemont, der als Abgeordneter auch in der Kammer den Oberbaurath zu spielen pflegt, den Bürgermeister in der Stadtrathssitzung interpellirt. Das hat zu recht anmutenden Reden und Gegenreden geführt. Der Bürgermeister erklärte, er sei ein Gegner der Schulvorlage und fordere den Stadtrath zu gemeinsamer Proteste gegen dieselbe auf. Falls aber die Vorlage Gesetz werden sollte, werde die Stadtverwaltung dieses Gesetz achten und streng ausführen. Sich an der heutigen Kundgebung irgendwie zu betheiligen, habe der Stadtverwaltung ebensovienig in den Sinn kommen können, wie jedem patriotischen Belgier; der Zug sei eine revolutionäre antipatriotische Veranstaltung gewesen, unwürdig vaterlandsliebender Leute; fremde Fahnen und fremde Nationalweihen unter Ausschluß der belgischen Fahnen und des nationalen Volksliedes hätten dem Zuge den Charakter der Feindseligkeit gegen Belgien gegeben; die wahre Fahne, die erst neuzeitlich ein radikaler französischer Kammerpräsident von der parlamentarischen Tribüne herab verworfen, habe diese Kundgebung beherrscht; die Brüsseler Stadtverwaltung und jeder rechtliche Liberale mußten es als eine Schande ablehnen, an einer solchen Kundgebung irgendwie sich zu betheiligen. Diese Erklärungen des Bürgermeisters riefen wüthende Proteste und Drohungen der Socialisten und Demokraten hervor, während die doctrinäre Rathsmehrheit dem Bürgermeister Beifall spendete. Der Beigeordnete der Stadt hatte durch seine Angriffe die Socialisten auf das Glatteis förmlicher Erklärungen geführt, die so revolutionär als möglich ausfielen und in den Appell an die Gewalt und an die Verherrlichung der Republik ausliefen. Die verworrenen Köpfe merkten gar nicht, daß sie in eine Falle gegangen waren, während der Rat, einer der geriebensten Advokaten des Landes, sich vergrüßelte die Hände davor, daß er für die Gemeindevorstände des nächsten Oktober den Brüsseler ihre socialistischen und radikalen Stadträte

in der faßenswerthesten Gestalt hatte zeigen können. Von einem liberal-socialistischen Wahlbündnisse kann von heute ab keine Rede mehr sein. Dagegen hat durch die Erklärungen des Bürgermeisters das schon geraume Zeit in der Luft hangende Projekt eines konservativ-antifocialistischen Wahlbündnisses, welches zwischen Katholiken und Doctrinär-liberalen abzuschließen wäre, greifbare Gestalt angenommen. Thatsächlich sind Vorverhandlungen darüber bereits angeknüpft. — Auf dem internationalen Textilarbeiter-Congress sind die kath. Textilarbeiter von Gent und Verdiers nicht vertreten, weil der Congress seine Sitzungen im Lokale des Center socialistischen Vereins Wooruit hält. Ob es indeß in den Verhandlungen der Center Socialisten gelingen wird, dem Congress ein eigentlich socialistisches Gepräge zu geben, erscheint angesichts des bedeutenden numerischen Uebergewichts der Engländer auf dem Congress höchst zweifelhaft. Die erste Frage der Tagesordnung, die heute erledigt wurde, betraf die Sonntagsruhe, welche einstimmig verlangt wurde, und zwar mit dem Vorbehalt, daß der Samstag Nachmittag in die Ruhezeit fallen solle. Deutsche Delegirte sind ein Erfelder Weich, und ein Sackje.

Italien.

*** Rom, 3. Aug.** In Sachen der Unionsbestrebungen des J. Waters liegt eine weitere Veröffentlichung vor. Wie nämlich ein Wolffisches Telegramm meldet, spricht sich Leo XIII. in einem Brief an den General der Gesellschaft Jesu lobend über die Missionsthätigkeit der Jesuiten unter den Kopten aus und hebt hervor, daß andere Secten, die über viel Geld verfügen und weltliche Geschäftlichkeit besitzen, die Rückkehr der Kopten zur Einheit des Glaubens hintanzuhalten suchen, man müsse daher die Gegner durch größere Anstrengungen besiegen. Der Papst theilt dann mit, daß die angelegenen Kopten bereits Mittel zur Verfügung gestellt hätten, um die Anstrengungen des Papstes zu unterstützen, und daß er selbst eine beträchtliche Summe für die Mission der Jesuiten angewiesen habe, sowie daß in Folge dieses Briefes an die Kopten in den nächsten Monaten eine Deputation beabsichtigt nach Rom kommen werde, um ihm die Dankbarkeit der Kopten auszusprechen. Schließlich erwähnt der Papst die Jesuiten zu einem thätigen Vorgehen in diesem Sinne, wie sie es immer für die Kirche und das Wohl der Völker gethan hätten. Das Schreiben bezieht sich auf die so legendäre Mission der Gesellschaft in Aegypten, wo sie zwei große Collegien, eines in Alexandria und eines in Cairo, besitzen, die sich der größten Sympathie bei den Eingeborenen und zwar nicht nur bei den — unierten und nicht unierten — Kopten, sondern auch bei den Muhammedanern erfreuen.

England.

*** Cowes, 6. Aug.** Heute früh begab sich der deutsche Kaiser an Bord der auf hiesiger Rheide liegenden „Wärth“ und hielt aus Anlaß des heutigen Geburtstages eine Ansprache, worin er hervorhob, wie in dieser Schlacht zu Beginn des Feldzuges die Einigung der deutschen Stämme zum Ausdruck gekommen sei. Darauf beachte der Commandant Prinz Heinrich ein Hoch auf den Kaiser aus. Gegen 10 Uhr unternahm der Kaiser auf dem Meteor eine Segelpartie. Die Hohenzoollern, die deutschen und die englischen Kriegsschiffe waren zu Ehren des Geburtstages des Herzogs von Sachsen-Coburg über die Toppen geflaggt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. August.
*** Se. Eminenz Herr Cardinal-Erzbischof Krementz** traf gestern Nachmittag mit dem jahresplanmäßigen Zug 5.53 auf hiesigem Bahnhof ein. In seiner Begleitung befand sich Herr Geheimrath Dr. Vogt. Einen feierlichen Empfang hatte der hochwürdig. Herr Cardinal ausdrücklich abgelehnt, und so hatten sich bei Begrüßung nur Herr Oberpfarrer Junfer und Herr Conventspräses blicken gelassen, die den Herrn Cardinal in dem vom Herrn Landrath zur Verfügung gestellten Wagen zum Conventsgebäude begleiteten. Die beim Ausgange des Bahnhofs trotz des schauerhaften Wetters verfallene Menge folgten der Herr Erzbischof mit dem freundlichsten Willen, der ihm eigen und der ihm alle Herzen gleich warm umschlangen. Das Aussehen des hohen Kirchenfürsten war, wie wir zu anderer großen Freude mittheilen können, ein ganz vorzügliches, sein letzter elastischer Schritt verrieth wahrlich nicht den Mann, der schon mehr als 70 Jahre zählt. Im Bestuhl des Marianne hatten die sämmtlichen Conventsgeistlichen (96) Aufstellung genommen und begrüßte zunächst ein Hingel in langer lateinischer Ansprache den Herrn Cardinal, worauf der Conventualor unter Leitung des Herrn Subregens Rector Balthasar ein Begrüßungslied vortrug. In der Conventual-Kapelle verles die darauf der hochwürdigste Herr Cardinal-Erzbischof eine kurze Andacht und zog sich dann auf seine Zimmer zurück, nahm aber dann zur großen Freude der Hingel der Anstalt an deren gemeinsamen Abendmahl theil. Schon heute Morgen um 7 Uhr las der hochwürdig. Herr in der Conventual-Kapelle des hiesigen Conventsgebäude, später reist sich ein Hingel an.

*** Bisthumsfeier.** In der hiesigen Gemeinde, welche der Herr Cardinal besuchte, hatten gestern bereits Flaggen geschwenkt. Heute, welche gestern das höchste Wetter abließ, werden diese Ehrenbezeugung ohne Zweifel heute noch nachgehen.

*** Silberfest.** 5. August. Eine erhebende Feier vollzog sich gestern in unserer Gemeinde und in unserm Gotteshaus, nämlich die Primizfeier des hochwürdig. Herrn Dr. Peter Krenker, der nach längerem Aufenthalt in Rom als Pfarrer am Samstag in die Heimat zu-

Wenn hätte ich ihr den Kummer erspart. Sie steht Freig so sehr! Ein Unfall gab ihr Kenntniß von der Verirrung ihres Bruders und nun leidet sie empfindlich daburg.

„Jetzt kann ich mir auch die Verirrung Ihrer Bräutlein nicht von gestern Samstag, als ich hier war, vorstellen. Sie erinnern sich, daß während meiner Anwesenheit Freig eintrat und Sie um eine Unterredung bat. Bräutlein Elise mag gefürchtet haben, das Zwieselsprach mit dem Bruder betreffe die leidige Angelegenheit.“
„Und sie hatte sich nicht getraut. Es war so, wie sie gefürchtet. Ich habe Freig sehr ernste Vorstellungen gemacht und ihm auf das Bestimmteste erklärt, daß ich unter keiner Bedingung noch einmal für ihn in die Bredche springen würde. Was ich habe und besitze“, fuhr der alte Hofrath nach einer kleinen Pause fort, „gehört zu Ihnen. Elise und Freig sind meine Erben. Gerne gebe ich Ihnen auch jetzt schon ab von dem, was ich mein nenne. Aber ich halte es für eine Gewissensfrage, die Schwäche meines Vaters nicht zu unterstützen. Zum Mitschuldigen würde ich mich machen, wenn ich ihm die Mittel biete, zu spielen, oder auch nur den Gedanken in ihm zu fäulen, er fände in der Noth eine Stütze an mir. Nein, von mir hat er nichts mehr zu hoffen.“

Seewald schüttelte. Die Energie des alten Herrn kam ihm in diesem Falle nicht allzu glaubwürdig vor. Er war der Meinung, daß Freig doch wieder Weisheit über den gutherzigen Dheim werden würde. Salmann mochte den Gedanken seines jungen Freundes errathen. „Sehst du“, fuhr er fort: „Sie zweifeln, daß ich ihm gegenüber fest bleibe? Nun, ich wünsche nicht, daß ich Gelegenheit gäbe, meine Festigkeit hierin auf die Probe zu stellen. Sollte es dennoch sein, so dürfte Freig zu seinem Schaden die Erfahrung machen, daß meine Liebe zu ihm nicht blind ist.“

„Darf ich hören?“ frag Elise eintretend. „Oder gehen es die Herren vor, allein zu sein?“
„Bleibe nur, Kind. Du hast dich ja kaum sehen lassen, seit Herr Doktor Seewald da ist.“

„Ich hätte ihn aber nicht fortgehen lassen, ohne ihm berechtigte Vorwürfe zu machen, daß er dich volle sechs Tage unwohl sein ließ und nicht ein einziges Mal nach dir schaute.“

Seewalds Gesicht überflog eine leichte Röthe. „Berechtigte Vorwürfe? Nein, Kind, da irrst du. Im Gegentheil, ich bin Herrn Seewald verpflichtet, daß er überhaupt wieder zu mir gekommen ist.“

„Elise lachte bitter auf.“
„Wer dich hiebt, Onkelchen, sollte meinen, du seist der höchste Mensch, den es auf Gottes Erdboden gäbe, und du habest den Herrn Doktor so schwer beleidigt, daß“

„So lang es in der That“, sprang Seewald dem Mädchen bei. „Dürfte ich gewagt, daß der Herr Doktor leidend sei, so würde nicht fast eine Woche vergangen sein, ohne daß ich gekommen wäre.“
„Hast eine Woche lang Sie? Ich glaubte, es seien wenigstens vier Wochen.“
Raum jedoch, daß Elise die andächtigen Worte ge-

prochen, welche wenigstens eine doppelseitige Deutung zuließen, wurde ihr auch bewußt, daß sie sich unvorsichtig ausgesprochen. Das Blut stieg ihr ins Gesicht und sie blickte hinab, und einen Augenblick war sie sich selbst verlegen. Lange dauerte die Verlegenheit jedoch nicht; dann war Elise zu sich selbst gekommen. „Gut es dir nicht an zu gehen, Onkelchen? Du hast wenigstens so oft nach dem Herrn Doktor gefragt, als ob er sich mindestens einen ganzen Monat nicht hätte sehen lassen.“

„Ihren selbst hat es also nicht so lange geschien?“ frag Seewald.
„Ob es mir gerade vier ganze Wochen zu sein schienen, darüber kann ich Ihnen keine genaue Auskunft geben, aber gewundert habe ich mich auch über Ihre Fernliebe — das Onkels wegen“, erwiderte Elise schelmisch und verließ unter einem Vorwand das Zimmer.

Der alte Hofrath sah ihr schmunzelnd nach und schenkte seine besonderen Gedanken zu haben über seinen Affensitten. Auch Seewald schmunzelte; er dachte vielleicht auf weit weniger an den Affensitten des Archäologen Salmann, als an die liebreizende Nichte seines alten Freundes.
„Wenn auch Elise von der mißlichen Geschichte weiß, so wollte ich doch in ihrer Gegenwart nicht weiter davon sprechen“, hub Salmann an. „Sie werden sich fragen, warum ich Ihnen die Sache wegen meines Affensitten theilte. Weil ich Vertrauen zu Ihnen habe, daß Sie mir beistehen, ihn zu heilen. Sie und ich, und Sie, das muß ich Ihnen überlassen. Sie werden den geeigneten Augenblick und die richtige Art und Weise selbst am besten zu finden und zu benutzen wissen.“

„Es ist eine delikate Angelegenheit. Sie dürfen sicher sein, daß ich weder die Gefahr noch meine Freundschaft für Freig, für Sie und — Seewald flüster, fuhr dann aber fort, „und für die Schwärze meines Freundes dieser Verhältnisse, das wird gehen.“
„Das habe ich erwartet“, entgegnete Salmann und sagte die ihm zum Muthig gebotene Rede Seewalds herzlich mit beiden Händen: „Bist du Gott und lassen Sie sich bald wieder sehen!“

Einige Stunden später brachte ein Diener des herzoglichen Hofes ein verpacktes Couvert. Hofrath Salmann öffnete es und nahm eine Photographie heraus. Ein leiser Schrei der Ueberraschung und der Freude entfuhr seinem Munde. Mit glühender Hand faltete er das befehlte Schreiben auseinander und las:

„Berehrtester Herr Hofrath!
Wenn ich Ihnen hiermit das Bild meiner geliebten Mutter überende, so gebe ich Ihnen damit den höchsten Beweis meiner aufrichtigen Verehrung. Ich brauche mich des Bildes zwar, aber ich trage sie, die es vorstellt, so lebendig neben der Liebe zu meinem Vater in meiner Brust, daß ich, um Ihnen eine Freude zu machen, gerne das Opfer bringe. Ihr
Dr. Franz Leberbach-Seewald.“

(Fortf. folgt.)

rückkehrte. Nach-
zahl, namentlich
Tische des Herrn
Prinzisanten die
wurde derselbe g
zur Kirche abgeh
Geschlossen das
Te Deum anstimm
ber um 3 Uhr b
Abschluß. — Die
darfhaft Redenba
kammt, hatte es
vom elterlichen
zu schmiden; da
hischlichen Behör
Bedeutung der V
Versammlung und
die zahlreiche un
Gemeinde verblieb

*** Grebenitz.**
des alten Schloß
patriotisches Conc
der deutschen Tru
Gefühlten der
Epikuren und Sac
des unglücklichen
wie die Bürger d
alten Schloßes zu
Capelle) hat wiebe
zollen derselben
Präsidat und La
gelaufen. Zur V
der Anaristerei
gelangen sehr gu
neue Unterföhung
sollenen Krieger
müthigen Krieger
sahen findet am
und St. Prirat ei
besonders die Krie
* Trimmer
Berichte find einig
weßhalb wir der
Festes gerne Nac
feierte am Sonnta
verbunden mit d
Nachdem am Aben
schallende Böllersch
eingeleitet worden
Morgen unsere De
auf den eigentlichen
Schluß des Hocham
judes Frisch Concer
die eingeladenen K
an den Straßen-We
in ihre Absteige-
standen 10 Krieger
mestramente in Pa
Parade bereit. Die
Klingen mehrerer
Gewandbände, der
bürgermeister Hoff
Bürgermeister Büß
des Witters des ei
heim, abgenommen
mann Hoffmann
Bereine und führte
zum Festplatz. Na
weilte festgehalten,
rigen Vereins, Herr
tügen Vereine in g
Wiese. Eine junge
einen passenden Pro
Hoffmann die Wä
vollzog. Im marth
beutung des heutigen
ein auf, die Fahne f
für Kaiser und Vate
Ordnung einzutreten
Seiten beglückte auf
Kumme ordneten
ihrer schönen Fahnen
Schmuck der Stroben
geschloßte sich zuseh
Nachmittags einige
abgeschloß mit G
impotante Zug unter
der Wäpft bewegte.
reicht: entfaltete sich
tarnschloßliches Fe
fischen bestieg nimm
erste Orts-Beobde
tügen Wäpfe auf's wä
auf dieselben. Abwe
Herzogentath vorz
wurden noch verfici
echten Patriotismus.
Unter diesen Abwe
schönsten Verlauf der
würdtigen Vereine un
orten. Gegen 9 Uhr
ter icken Lokale, der
Mistion getrübt wurd
von Anfang bis zu G
Berein Capellen hett
silbernen Nagel ges
werden, daß die Wä
die nicht zu unsern G
Ergehen erheblich g
getragen haben.“

*** Düsseldorf.**
Quartier an der And
in Streil. Dochbede
M. mit einem Gamm
wurde ins Kronenba
— Die beim Trun
einem Gasse am Fähr
die andern Bewohner
Weld fast Brantwille
reien entdeckt wurden,
dem Bahnhof zu G
zurückgebracht.
— In Eiferfeld bei
der nach seinem G
bis Jult in mehreren
Reuß, Düsseldorf und
Weld gehoben hat.

— Eine Festparade
Regiments Nr. 39 fan
dem Exercierplatz der
ladungen erhalten hat
noch ein Krieger von

Bekanntmachung. An die Viehbesitzer des Kreises.

In einem größeren Viehstall in Bonn ist die Lungenentzündung ausgebrochen. Das erkrankte Vieh ist von dem Viehhändler Gottschalk in Dormagen in der Zeit vom 6. April bis 28. Juli d. J. geliefert worden und liegt daher die Gefahr nahe, daß von den erkrankten und auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere die Seuche auf andere Thiere übertragen worden ist, welche mit den erkrankten im Stalle des Viehhändlers oder auf der Weide bei Dormagen bzw. auf dem Transporte in Berührung gekommen sind.

Die Lungenentzündung ist eine der verheerendsten Viehseuchen und um so mehr zu fürchten, als dieselbe oft einen langen Zeitraum äußerlich nicht erkennbar ist und trotzdem bereits ausbreiten kann.

Das angefallene Vieh braucht im Durchschnitt 10—12 Tage, bevor der Entzündungsstoff die geringste Einwirkung auf dessen Lunge ausübt. Unmittelbar tritt dann eine Entzündung der Lunge ein, welche je nach der Widerstandsfähigkeit des Thieres 2—6 Wochen bestehen kann, ohne daß äußerlich an dem Thiere Krankheitserscheinungen wahrgenommen werden. Hat dann die Entzündung weiter um sich gegriffen, so fängt das Thier an zu husten, namentlich Morgens oder wenn es einem kälteren Luftstrom ausgesetzt wird.

Die Fresslust nimmt ab. Das Thier verhält sich in Bewegung und Ansehen matt. Die Milchgierigkeit sinkt bedeutend. Im weiteren Verlaufe der Krankheit wird das Auge matt und trübe, das Haar verliert seinen Glanz und erscheint aufgestäubt; durch dasselbe hindurch schimmert die gelblich gefärbte Haut; nur ungern bewegt sich das erkrankte Thier und hierzu genötigt, läßt es meist ein leises Stöhnen vernehmen; letzteres geschieht auch bei starkem mit der flachen Hand auf die Brustwandung ausgeübten Druck. Oft wird ein häufiges Beschnitten in der Stellung der Hinterfüße beobachtet. Mit zunehmender Krankheit steigert sich die Athembeschwerde, das Athmen wird in rascherem Tempo mit stärkerer Bewegung der Bauch- und Flankenmuskeln ausgeführt. Eine stärkere Schleimabsonderung in Maul und Nase ist in diesem Stadium nicht mehr zu erkennen, während der Husten häufiger, aber matter und dem Thiere Schmerzen verursachend geworden ist. Meist leidet nur ein Lungenflügel, an welcher Seite die Thiere oft ein leichteres Stöhnen vernehmen lassen. Das vorhandene Fieber gibt sich durch schnellen und pochenden Herzschlag, sowie durch Wechsel in der Temperatur der Extremitäten zu erkennen; letztere sind oft brennend heiß, oft kalt, wie leblos anzufühlen. Nach wenigen Tagen gewinnen die Athembeschwerden mit zunehmender Erkrankung der Lungen einen bedrohlichen Grad. Mit weit vorgefertigtem Hals und Kopf, geöffnetem schmerzhaften Maule, angestrengtem Blicke, weit auseinander gestellten Vorderbeinen und unter lautem Stöhnen suchen die gequälten und abgemagerten Thiere ihren Luftstiller zu finden, bis der nun bald eintretende Tod diesem Zustand ein Ende macht.

In der Regel umfaßt die so beschriebene Krankheit eine Dauer von 14 Tagen bis 3 Wochen. Ausnahmsweise gestaltet sich der Verlauf entweder kürzer oder länger und ist dann von kürzerer Dauer, oder er nimmt einen mehr schleichen Charakter an und kann dann einen viel längeren Zeitraum hindurch bestehen. Scheinbare Besserung oder ein momentaner Stillstand in der Krankheitsentwicklung wird ziemlich häufig beobachtet.

Wer daher nach dem 6. April d. J. von der Viehhändler Gottschalk in Dormagen ein Stück Vieh gekauft hat, oder sonst ein solches besitzt, welches mit lungenentzündlichen Thieren in Berührung gekommen sein kann, handelt in seinem eigenen Interesse und in dem der Allgemeinheit, wenn er dem Gesundheitszustande seines Viehs die sorgfältigste Aufmerksamkeit zuwendet.

Bei einer irgendwie verdächtigen Krankheitserscheinung ist dem Viehgewermeister ungekündet Anzeige zu erstatten, damit derselbe das Vieh durch den Kreisvieharzt untersuchen lassen kann.

Wird das Thier bei dieser Untersuchung lungenentzündlich befunden, so muß dasselbe polizeilich getödtet werden. Der Besitzer wird dafür entschädigt. Derselbe bekommt $\frac{1}{2}$ des von Schlachtmännern festgestellten Taxwerths, wenn das getödtete Thier bei der Obduktion an der Lungenentzündung erkrankt befunden wird. Wird das Thier als gesund befunden, so erhält er den vollen Taxwerth.

Wird die rechtzeitige Anzeige von dem Seuchenverdacht unterlassen, so fällt die Entschädigung weg.

Neuß, den 3. August 1895.

Der Landrath: **Frhr. v. Schorlemer.**

Hugo Kaprowsky,
Gretchen Kaprowsky,
geb. v. Kothan.
Vermählte.
Aachen, Neuss,
den 6. August 1895.

Kohlenanzünder.
Ohne Gefahr und leicht brennend!
Gillig und bequem!
Eine Tafel von 40 Anzündern genügt,
am 20—30 Mal Feuer anzuzünden.
Preis pr. Tafel 25 Pfg.
empfehlen

R. Broix, Neuss.
Zur gef. Abnahme empfehle:
**eine Parthie leichte magere
Schinken à 55 Pfg.**
Wachholder Räucherung.
Herm. Monheim,
Neuss, Markt 36, zur alten Post.

Schinken,
5 bis 8 Pfd. schwer, sind stets vor-
rätig bei
Gebr. Klusmann.
Frisch gebrannten u. altgekösteten
Ratinger Kalk
auf Lager.
Heinr. Junkers,
Bahnhofstraße.

Brod von neuem Roggen.
Bachhausen, Claffenstr.
Wohnung von 4 Räumen zu
vermieten. Clairstr. 2.

**Schweres
Aderpferd**
zu verkaufen oder gegen ein Karren-
pferd zu vertauschen.
Näheres bei **H. Häbeler,** Düssel-
dorf, Bechensstr. 50.

S.J. Manes
gegr. 1840,
Düsseldorf,
28 Blumenstraße 28,
Tuchgeschäft,
Anfertigung nach Maß.
Specialität: Sportgarderoben.
Zur Jagd-Saison
empfehlen:
Wasserdichte Joppen,
Wasserdichte Kaiser-Mäntel,
Wasserdichte Havelocks,
Wasserdichte Hüte,
Wasserdichte Mützen,
Wasserdichte Gamaschen
etc.
Taschen, Rucksäcke,
Flaschen, Leinen etc. etc.
in grosser Auswahl.
Porös wasserdichte
Loden
in grosser Auswahl.

Kapitalien
auf gute erste Hypotheken für sofort
und später zum Ausleihen angemeldet.
Gebr. Junkers.

**Schöne
Tapeten,**
anfassend billig, Karlsruherstr. 53,
am Hauptbahnhof, Düsseldorf.
Für ganze Ranten Rabatt.
„Bahnverbindungen frachtfrei.“

Von einer guten Fagel-Ver-
sicherung werden an allen Tri-
schaffen, wo noch keine Agenturen
bestehen,
tüchtige Vertreter
gesucht unter sehr guten Bedingungen.
Offerten unter **N. G. 8168** an
G. L. Daube & Co., Köln.

Kölner Engros-Lager Franke-Müller, Oberstr. 127. Neuss, Oberstr. 127.

Im Interesse unserer werthen Kundenschaft haben wir uns entschlossen, vom heutigen Tage
Rabatt-Sparkasse
anzulegen.

Jeder Kunde erhält von uns ein dafür eigens gedrucktes Rabattspartakassenbuch, worin jeder
Baareinkauf gebucht und am ersten eines jeden Kalendervierteljahres auf die betreffende Summe
ein Rabatt von 5% haar ausgezahlt wird.

Der Rabatt wird bei jedem Einkauf im Betrage von einer Mark ab auf sämtliche Artikel
mit Ausnahme von Papierwägen bewilligt.

Es wird wie bisher auch ferner unser Bestreben sein, uns das Wohlwollen und Vertrauen
unserer geehrten Kundenschaft zu erhalten, indem wir nur prompte, reelle und billige Bedienung
zusichern. Die Preise sind auf jedem Stück mit Zahlen vermerkt.

Neuß, im August 1895.

Franke-Müller.

Heinr. Junkers,
Kohlen-, Chanröhren- und Baumaterialien-
Handlung,
empfehlen
alle zum Bauhof gehörende Materialien,
sowie
sämmliche Sorten Kohlen und Briquets
in nur besser Waare.
Lager:
früher Furthstraße, jetzt Bahnhofstraße.

Neu eröffnet!
Glabacher Fabrik-Lager
Neustrasse 18, NEUSS, Neustrasse 18,
im Neubau des Herrn Schellens.
**Biber-Reste-Verkaufsstelle
pro Pfund,**
in allen erdenklichen Mestern,
garantirt unter Fabrikpreisen.

Düsseldorfs größtes Spezial-Geschäft
in
Herren- und Knaben-Garderoben
G. Hettlage,
Klosterstraße 41, Klosterstraße 41,
empfehlen
Knaben-Anzüge
in Blausen und Mittel-Faccon,
in Tricot, Cheviot u. Wollin,
von Nr. 2, 3, 4, 5, 6—15.
Knaben-Anzüge
mit gestreifter Zippe, fester
und loser Weste,
von Nr. 6, 8, 10, 12—20.
Knaben-Anzüge
in starkem Wollin, solide
und elegant gearbeitet, mit kurzer
und langer Hose,
von Nr. 8, 10, 12, 14—25.
**Burschen- und
Jünglings-Anzüge**
1- und zweiflig, ganz neue
Faccons, in modernsten Stoffen,
v. Nr. 10, 12, 15, 18, 20—30.
Größte Auswahl in Communicanten-Anzügen,
einzelnen schwarzen Röcken und Geh-Röcken, schwarzen
Hod- und Gehrod-Anzügen. Einzelne Wollin-Joppen
von 6 Mk. an. Hausjoppen. Wollin-Hosen von Nr.
3—18. Hosen und Westen von Nr. 10 an.

Luftkurort Cleve, Kneipp'sche Heilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. Ausführl. Prospect gratis.
Dirigirender Arzt Dr. med. Bergmann.
früher I. Badeort bei Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen.

Tüchtiger verheir.
Schmied,
der mit Werkzeugschlag, Anfertigung
von Karren zc., sowie Reparatur
landw. Maschinen gründlich Beschäftig-
t ist, findet auf großem Gute dauernde
Stellung. Fr. Off. mit Angabe der
Bis. Thätigkeit u. Lohnansprüchen
unter **N. G. 800** befördert die Exp.
dies. Blattes.

**Ein Uhrmacherehring sucht
Hilf. Lichtschlag, Grevenbroich.**
Ein starker zweiter
Bädergehülfe
gesucht. **Theodor Kempfens,**
Grevel, Kaiserstr. 21.
Ein zweiter Bädergehülfe auf
sofort gesucht.
Näheres
Büttgerstr. 47.

**Artillerie-
Corps.**
Heute, Mittwoch, den 7. August,
Abends 9 Uhr:
Versammlung
der Artilleristen im Lokale des Herrn
Carl Klein, Neuss, Oberstr.
Tages-Ordnung:
Eingehung des Jahresbeitrages;
Bestandtheilnahme;
Es folgt ein
der Vorstand.
Mehrere Geschäfts- und
Privathäuser in hies. Stadt,
sowie eine Wirtschaft mit
Tanzsaal auf dem Lande zu
verleihen, durch
**Herrn Junkers, Neuss,
Glockhammer Nr. 46.**

Circus Renz.
Köln a. Rh., Kaisergarten.
Heute sowie täglich Abends 7 1/2 Uhr:
Große brillante Vorstellung
in der höchsten Reitschule, exquisitester Original-Pferdebreviur,
Gymnastik, Equilibristik, 20 der vorzüglichsten Clowns, einem
feinligelichten Ballet von 100 Damen und Aufführung der groß-
artigen Ausstattungsstücke, u. a.:
Ganz neues Genre! Sensationell!
Tjo Ni En.
Beim Jahreswechsel in Peking.
(Im Zeichen des Drachens)
Arrangirt und inscenirt vom Director F. Renz.
Pracht-Ausstattung. Glänzende Licht-Effekte.
Manöge in 5 Minuten zur Bühne verwandelt.
(Eigene Erfindung, patentirt.)
Große Reitschule: Akrobaten, Luftkünstler und Luft-
künstlerinnen, Reductoren, Athleten, Jongleure, Seiltänzer, Equi-
libristen, unter Mitwirkung des gesamten Personals und des
Corps de ballet. Hochinteressante Tänze, u. a. besonders her-
vorzuheben:
Original! Original!
Les grelots vivants. Jeu des barbillons.
Gesellschafts-gesellschaft.
Großes Schluß-Tableau mit dem Niesen-Drachen.
Freie der Plätze, Billet-Verkauf, Rosenkranz aus den
Kölner Plakaten und Ausrüstungs-Beitern ersichtlich.
**Son- und Feiertags 2 große Extra-Vor-
stellungen, Nachmittags 4 Uhr**
bei jeder Erwähnung des Nachts, auf das von ihm gelöste Billet
ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.
Abends 7 1/2 Uhr: Tjo Ni En.
Beim Jahreswechsel in Peking.
Alles Nähere aus den Kölner Tageszeitungen ersichtlich.
Franz Renz,
Director u. Königl. Commissionsrath.

**Versuchen Sie
so erhalten Sie**
auf ein Glas Quell- oder
Selterswasser
mit oder ohne Zucker
**Hub. Fussheiler's
Magen-Cognac**
eine erfrischende, champagner-
ähnliche
Limonade.
In Neuss zu haben in den
Droguerien von J. Mohr u. a.
Eug. Moubis Wwe. Heintz
Schröder, ferner in allen
besseren Restaurants, Cafés u.
Conditorien.

Dankagung.
Meine Tochter litt mehrere Jahre
an Drüsen, Hornhautentzündung, ver-
bunden mit kleinen Geschwüren, so
daß die Augen immer zugedrückt wa-
ren und große Schmerzen und Licht-
scheu bestanden. Nachdem ich mehrere
(5) Aerzte u. Spezialärzte gebraucht,
feiner aber meiner Tochter half,
wandte ich mich in meiner Verzweiflung
an Herrn Dr. med. Volbeding,
hombörsch. Arzt in Düsseldorf,
Königsallee 6, welchem es
binnen 2 Monaten gelang, meine
Tochter vollkommen gesund zu machen,
so daß ihr jetzt Niemand ansieht,
was für ein schweres Leiden sie durch-
gemacht hat. Ich schreibe hierfür
Herrn Dr. Volbeding lebendigen Geistes
den Dank.
Adam Goldan,
Hörde, Erntinghofstr. 4.

Ein vierjähriger
Pony,
dengst, schön gebaut, fromm, sehr
guter, flotter Gänger, steht preiswür-
dig zu verkaufen.
Bevelinghoven, Oberstr. 80.
Ein gold. Kneifer verloren.
Von w., sagt die Exp.

Ein Mädchen mit guten Zeng-
nissen auf sofort oder October für
alle häuslichen Arbeiten gegen hohen
Lohn gesucht. Die Exp. sagt wo.
Geht zum 1. October
in ruhigem, kinderlosen Haushalte ein
perfektes Mädchen- und ein zweites
Mädchen. Grevelstr. 19.
**Näheren für Biber-Frauen-
hemden und Hosen gesucht.**
Louis Wolf & Co.
Properer Stundenfrau gesucht.
Niederstr. 88.
Ein Mädchen mit guten Zeng-
nissen auf sofort oder October für
alle häuslichen Arbeiten gegen hohen
Lohn gesucht. Die Exp. sagt wo.
Ein in Küchen- und Hausarbeit
erfahrenes Mädchen auf 1. October
gesucht. Grevelstr. 22.
Eine Korallen- Halskette ge-
funden. W. w., f. d. Exp.

Wentrichen.
Die Verleumdung, die wir gegen
Herrn Paul Ruch ausgesprochen
haben, erklären wir ausdrücklich als
erwidert und gelogen.
C. Wilhelm Ruch,
Fran Christian Bodewig.

Redaction:
Die Neu-
preis pro
Das Blatt
Nr. 17
* Zur
dem Deut-
Centralaus-
Herrn W. J.
hatte habe,
dige habe,
gunde Erklä-
des Reichs-
Sambels- und
worden sind.
gemeldet, daß
getommen
bemerkte ver-
nangsvertreter
keit entdecken.
wir zunächst a
die Konferenz
des Reichstags
* Eine zu
demnach im
haltenen Kon-
ferenz-Ge-
Regierungs-
Sanfatischen
zu einer Ver-
* Ein Ur-
Näher über
in den Ver-
erfahrenen
öconomen von
dort. * Wie
geistliche Dinge
laut abspiege-
Frage sich schon
cember 1879 an
im preußischen
seiner Volksschule
* Ultramontaner
Sonntag
mäßige Debnung
Sonn- und Fest-
föhren, haben die
Cultus gemein-
Berordnung aus
Oberpräsidenten
* Neber He-
burg in Bonn
blatt für Deut-
Zeitungsnotiz, de-
nehmer der für
Preisgebrachte
16)
Der alte Herr
über die Augen,
bis der Schlei-
trat zu seinem
Schulde und nach
Widerstand her-
Metallfäden be-
mehrten hundert
Wahres mit der
gearbeiteten Um-
bildet haben. Zeit
werthloses Kunst-
der Bild und Ma-
Lade legt, als sei
weit werthvoller
als die Schulde
als könne er sich
dann seine er-
in tiefen Stimen.
viele Jahre zurück-
Auge an. Damals
Träume und Hoff-
Träume, Hoffnungen
gemüthlicher Hän-
war, ganz un-
wind daherge-
er die Augen ge-
verborgen gehalten.
und als dann tief
er um sich schau-
lagen sie alle, alle
träumten Glüdes,
kein Johannis-
erzeugen. Nur eine
schön, daß, glück-
der Nacht. Aber
Leben verblassen
Langjam schloffen
war damals nicht
in selbstschätiger
gelten lassen wol-
seinem Ver-
mit r